

Kampf gegen das Vergessen - und das Glücksspiel

Am Alsergrund steigen nicht nur die Wohnungspreise, sondern auch das soziale Bewusstsein

Marijana Miljković

Wien - Den Münzspielautomaten soll es in Wien-Alsergrund an den Kragen gehen. Doch wo die Parteien im Bezirk geschlossen gegen das kleine Glücksspiel vorgehen, steht ihnen die Stadt Wien im Weg. „Ich habe pro Woche mehr als zehn Konzessionsansuchen für Münzspielapparate auf dem Schreibtisch liegen. Und alles was ich tun kann, ist eine Stellungnahme abgeben. Verhindern können wir hier nichts“, sagt Martina Malyar (SP), seit fünf Jahren Bezirksvorsteherin im 9. Bezirk. Dabei leide der Bezirk darunter, dass die Spiellokale wie Pilze aus dem Boden schießen.



Bezirksvorsteherin Malyar (SP) bekämpft Spielhöhlen. F.: Newald

Schauplatz ist vor allem die Alserbachstraße. „Die Gegend versandelt“, sagt Malyar. Wegen des kleinen Glücksspiels gebe es mehr Überfälle und es habe auch im Sozialbereich Folgen. „Denn meistens verspielen die Männer das Geld und die Familie leidet“, erklärt die Bezirksvorsteherin, der bei diesem Thema das G'impfte aufsteigt. 100.000 Spielsüchtige und Spielsuchtgefährdete gibt es in Wien.

In der Alserbachstraße vom Gürtel kommend stehen viele Geschäfte und Lokale leer. Nach und nach werden sie in Spiellokale umgewandelt. Teilweise „mit dem Geldkoffer in der Hand“, hätten die neuen Besitzer den Eingessenen die Lokale abgelöst, erzählt die rote Politikerin. In einem

gemeinsamen Antrag haben SPÖ, Grüne, ÖVP und FPÖ verstärkte Kontrollen und unangemeldete Überprüfungen der Spiellokale gefordert. Der Automatenverband habe sich daraufhin schon gemeldet und die Kontrollen für gut befunden, erzählt Martina Malyar. Was darauf hindeute, dass dem Verband der Widerstand nicht gleichgültig sei.

Daran, dass die Stadt am kleinen Glücksspiel mitverdienen zeige sich, „dass das Fressen vor der Moral kommt.“ 2007 hat die Stadt laut Wiener Grünen fast 50 Millionen Euro aus Abgaben der Spielhallenbetreiber eingenommen.

Teures Pflaster

Von der Alserbachstraße Richtung Innenstadt kommt man in das Servitenviertel. In den vergangenen Jahren stiegen dort die Mietpreise. Um wie viel, lasse sich nicht genau sagen, meint Malyar. Im Servitenviertel ist auch etwas anderes gewachsen: Das soziale Engagement. Die Anrainer in der Servitengasse haben den Verein Servitengasse 1938 gegründet und in den vergangenen vier Jahren die Geschichte der jüdischen Bewohner ihrer Straße nachgespürt, die im Nationalsozialismus vertrieben und ermordet worden waren. Am 8. April

wird ein Gedenksymbol in der Servitengasse enthüllt. Es ist eine im Boden eingelassene Glasvitrine, die 462 Schlüssel mit Namensschildern der NS-Opfer enthält. „Gut, dass Projekte zum Gedenken nicht ausgeschrieben und dann an SP-nahe Unternehmen vergeben werden, sondern, dass die Bewohner selbst etwas machen“, sagt Stefan Freytag von den Grünen.

Die Ser
sich W
Vorste
blemer
sie and

frei-STADT

Die urbane STANDARD-Kolumne
Roman David-Freihsl

Die Physik des Absc

Der gelernte Atomphysiker Martin Winkelmann machte kürzlich eine sehr spezielle Erfahrung mit den ausgesprochen gestrengen „Abschleppern“ der MA48 - denn die schleppten sein Gefährt ab und brachten es zum Abschlepp-Parkplatz in Simmering.

Was an sich noch nichts Besonderes wäre. Nur: Das abgeschleppte Fahrzeug war kein Auto - sondern Winkelmanns Fahrrad. Das hatte er ganz legal am Radlstand vor dem Amtshaus Währing abgestellt und angekettet. Das Rad stand dort zugegebenermaßen ein-

durchaus und dass sichtliche Frist von räumt wü vor eine v bracht w man aber Bürgerdie nach „off leichen“ d Nur: H ant“ ist al che. Das R elementar Rad brau

FAKTEN

- **Politik** Bei der Gemeinderatswahl 2005 erreichte die SPÖ 33,8 Prozent der Stimmen im 9. Bezirk, die Grünen 29,4 Prozent, die ÖVP 25,5 und die FPÖ 8,2 Prozent.
- **Einwohner** 39.333 Menschen leben am Alsergrund, der Ausländeranteil beträgt 23 Prozent.
- 299 Hektar groß ist die **Bezirksfläche**. 5,8 Prozent davon entfallen auf Parkanlagen und Wiesen.

Das Jahr beginnt im März